

Schuldig

„Lauf! Einfach weg!“ Nur dieser Gedanke ging Peter durch den Kopf. Er wollte den grauenvollen Ort so schnell wie möglich verlassen.

Peter hörte hinter sich die Schüsse der KZ-Wächter, lautstark übertönt von den Schreien der Flüchtlinge.

Hinter einem morschen Baum am Waldrand hielt Peter einen Moment an, um auszurasen. Er setzte sich auf den mit Blättern übersäten Boden. Unter ihm knirschten ein paar Äste. War hier noch jemand? Er hatte das Gefühl, als würde er eilige, hektische Schritte hören.

„Ich weiß, dass du hier bist. Komm heraus aus deinem Versteck! Wie lange willst du dieses Katz und Maus-Spiel denn noch fortsetzen?“ Peter hörte eine raue, tiefe Stimme. Langsam und vorsichtig schlich er aus dem Schatten des Baumes und fing panisch zu laufen an.

Unter den „Bleib stehen!“-Schreien des KZ-Wächters, hechtete er weiter voran, ohne auf den Weg zu achten.

Der Nazi zog seine Pistole, Peter wandte sich kurz um. Im nächsten Moment lag er auf dem trockenen Blätterboden. Er versuchte sich wieder aufzurichten - vergeblich! Schon drehte ihn eine starke Hand grob um.

Peter schaute in ein altes, faltiges Gesicht mit böse funkelnden Augen.

J. Hauser stand auf einem Schild an der Uniform.

„So spielt das Leben. Jeder bekommt seine gerechte Strafe... Steh auf!“, schrie der Wächter ihn an. Peter tat so schnell er konnte, wie geheißen.

„1436 also - Geh!“, herrschte der KZ-Wächter ihn an. „Es wird Zeit für eine ordentliche Dusche!“

„Wohin bringen Sie mich?“, fragte Peter mit zittriger Stimme.

Da spürte Peter eine Pistole in seinem Rücken, während ihm der Nazi wütend ins Ohr zischte.

„Ich verrate dir etwas, Bürschchen. Entweder du stirbst jetzt auf der Stelle oder eben später in der Gaskammer. Ich überlasse dir die Entscheidung. Das Ende aber wird immer der Tod sein.“

Nur ein Wunder konnte Peter jetzt noch retten.

„Erschießen sie mich doch! Mein Leben ist ohnehin schon sinnlos“, sagte er kühn. Der Nazi rührte sich nicht, er sprach auch kein Wort. Peter fuhr fort.

„Ihr Leben macht für Sie bestimmt Sinn. Sie sind stark und mächtig. Sie haben einen Führer, dem Sie sich unterwerfen. Ihr eigener Wille hat nicht mehr zu zählen. Sie brauchen ihn auch gar nicht zu zeigen. Sie gehorchen einfach. Bringen Menschen um, lassen sie verhungern, ersticken. Nehmen ihnen all ihr Hab und Gut. Ihre Seele und ihr Herz... Sie starker, mächtiger Mann!“

Peter spürte wie der KZ-Wächter ganz langsam die Pistole senkte. Er sprach ruhig weiter.

„Und ich dummer, kleiner Junge glaube doch wirklich, ich hätte eine Chance gegen einen mächtigen, starken Mann wie Sie, der so ein erfülltes Leben führt...“

Vorsichtig zog der KZ-Wächter seine Pistole, hielt sie kurz hoch und legte sie dann auf den Blätterboden zu seinen Füßen.

„Lauf Junge. Bring dich in Sicherheit und bleib am Leben! Das war ein Befehl!“, brummte J. Hauser.

Peter starrte ihn ungläubig an und stammelte „Danke. Das werde ich dir nie vergessen. Ich verspreche dir, irgendwann helfe ich dir ebenfalls.“ Dann bewegten sie sich in zwei verschiedene Richtungen ohne umzusehen, jeder ging seinen eigenen Weg.

„Es wird in den Saal gebeten, Angeklagter Jens Hauser, Stand: ledig, Alter:54 Jahre, Anklage: Mitarbeiter im KZ Mauthausen in den Jahren 1940 bis 1945.“ Ein etwas älterer, blasser Mann nahm auf dem Stuhl vor dem Richterpult Platz. Der Richter verlas alle Anklagepunkte.

„Jens Hauser. Sind Sie sich Ihrer Taten bewusst?“, fragte er dann.

„Ja Sir.“

„Haben Sie oder Ihr Anwalt etwas zu Ihrer Verteidigung zu sagen?“

„Nein Sir.“

Der Verteidiger erhob sich.

„Das ist so nicht ganz richtig“, sagte er. „Es gibt einen jungen Burschen, Ex-Häftling des KZ Mauthausen - einen Juden. Er würde in diesem Fall gerne zu Wort kommen...“

„Ein junger Bursche?“ Holen Sie ihn herein!“, befahl der Richter verwundert.

Die Tür öffnete sich und ein schwarzhaariger, schlaksiger Junge betrat den Raum.

„Ich bin hier um ein Versprechen einzulösen“, sagte Peter.

„Welches Versprechen?“, fragte der Richter.

„Vor zwei Jahren bin ich mit anderen Häftlingen aus dem KZ geflüchtet. Im Wald hat Herr Hauser mich gefangen genommen, mich schließlich aber wieder frei gelassen. Er hat mir das Leben gerettet“, erklärte Peter.

Der Richter wandte sich nach kurzer Überlegung an Peter. „Deine Aussage wir Herrn J. Hauser zu einer Strafmilderung verhelfen“, sagte er.

„Herr Hauser, Sie werden nun abgeführt“, wandte er sich an den Angeklagten.

Zwei Polizisten führten Jens nach draußen, Peter rannte ihnen hinterher.

„Du hast dein Versprechen gehalten. Danke“, sagte Hauser.

Peter nickte und gab ihm die Hand.

734 Wörter